

Freiburger Nachrichten

55. Bibliothèque cantonale
en Ville

Kommunikationspreise: täglich 10 Pf.
Dr. 6.80 Fr. 12.60
Zeitung: 3.40 Fr. 7.20
Wochentag: 2.00 Fr. 4.00

Abbildung- und Verwaltungsbüro:
St. Paulinendächer, Freiburg.

Anzeiger für die westliche Schweiz

Erscheinen wöchentlich dreimal

Insertionspreise:
Für den ganzen Freiburg: 10 Pf.
Für die Stadt: 2.50
Für das Land: 5.00
Schweiz: 10.00

Kommunikationspreise:
Saasenstein & Vogler, Freiburg.
Telephon: M. 4 X.

Die Wintersättigung des Rindviehs

(Aus dem Vortrag von Herrn Professor Dr. Witschi in der Generalversammlung des landwirtschaftlichen Vereins des Sechseläutis am 11. Dezember 1910 in Zofingen.)

Der grosse Unterschied zwischen Sommer- und Wintersättigung besteht darin, dass man dem Rindvieh im Winter anstatt Gras nur Heu als Nahrstoff reicht.

Da die Nahrstoffe in diesem Rohstoff in verschiedener Weise und in verschiedener Menge vorhanden sind, so ist der Futtertisch großer Aufmerksamkeit zu schenken, besonders diesen Winter, wo das Heu der Qualität nach nicht gut ausgesessen ist.

Sie kann man nun den Gehalt des Heus berechnen? Früher wurde derselbe nach Nährstoffeinheiten berechnet, indem man ein Futter um so höher veranschlagte, je mehr Stoffe verdaut und je weniger im Kot und Urin in unverdautem Zustande ausge schleben wurden. Aber nicht jedes Futter, auch wenn es dieselbe Menge verdaulicher Nahrstoffe besitzt, produziert gleichviel Arbeit, Fleisch oder Fett. Gest in neuerer Zeit wurde der Grund hierfür gefunden. Es braucht nämlich das Tier zur Verdauung grösserer Stoffe nur geringe Arbeit zu leisten, d. h. sie leben sich fast vollständig im Milch oder Fleisch um. Solche Futtermittel sind Milch und Mehl, und man bezeichnet dieselben als vollwertig.

Um andere Stoffe, wie z. B. das Heu zu verdauen, braucht das Tier eine grössere Menge Kraft und Arbeit. Diese wird geleistet beim Kauen und bei der Absonderung der Magensäfte. Es werden also nicht alle verdaulichen Nahrstoffe des Heus in Milch, Fleisch und Blut umgesetzt, sondern ein Teil geht bei der Verdauungsarbeit verloren; so finden z. B. bei sehr gutem Heu 70–80 % bei geringerem aber nur 40–60 % der verdaulichen Stoffe zur Milchproduktion Verwendung.

Nun setzte ein deutscher Forscher an Stelle des alten ein neues Verfahren zur Berechnung des Futterwertes. Man setzte nämlich fest, wieviel Milch, Fleisch oder Fett durch ein Rind reine Stärke in Verbindung mit dem dazu nötigen Eiweiß erzeugt werden kann. Dann wurde weiter festgestellt, wieviel Fleisch, Fett oder Milch durch bestimmte Mengen der verschiedenen, gebräuchlichen Futtermittel erzeugt wurden. Diejenige Menge eines Futters, die sowohl Arbeit, Fleisch, Fett oder Milch zu erzeugen vermag wie ein Kilogramm Eiweiß, wird als

Stärkewert

bezeichnet. Die Neuerung in der Berechnung besteht nun darin, dass man nicht mehr sagt, das Futter hat so und so viel Nährstoffeinheiten, sondern es hat so und so viele Stärkewerte.

100 kg. geringeres Heu z. B. haben einen Stärkewert von 20 kg., 100 kg. sehr gutes Heu einen solchen von 40 kg., d. h. 100 kg. geringes Heu seien um soviel Fleisch oder Fett an, obwohl es erzeugt um soviel Milch wie 20 kg. Stärke, 100 kg. sehr gutes Heu dagegen wiegt soviel wie 40 kg. Stärke.

Der Unterschied der alten Berechnung nach Nährstoffeinheiten und der neuen nach Stärkewerten besteht darin, dass bei der alten Berechnung die für die bloße Verdauungsarbeit nötigen verdaulichen Nahrstoffe im Werte inbegriiffen waren, während bei der neuen Berechnung diese Anteile ausschliesslich und nur derjenigen Teil der verdaulichen Nahrstoffe in die Wertberechnung einbezogen wird, der zur Produktion von Arbeit, Fleisch und Fett über Milch wirklich verwendet wird.

Es werden z. B. von schlechtem Heu zu diesem Zweck nur 40–60 %, von sehr gutem Heu aber 70–80 %, und von Gras sogar 90 und mehr % der verdauulichen Stoffe dieser Futterarten verwendet, während der übrige Teil, bei schlechtem Heu 40–60 %, für die Verdauungsarbeit aufgewendet werden und so für die Produktion verloren gehen. Das schlechte Futter ist eben nicht nur ärmer an verdaulichen Stoffen, sondern erfordert auch noch weit mehr Verdauungsaufwand als gutes bis sehr gutes Futter.

Durch zahlreiche Versuche wurde festgestellt, dass eine Kuh von 600 kg. Lebendgewicht zur bloßen Erhaltung ihres Nahrzustandes täglich 3½–4 kg. Stärkewerte und 450 Gramm verdauuliches Eiweiß benötigt. Zur Erzeugung von je 1 Kilogramm Milch sind weiterhin 60 Gramm Eiweiß und 250 Gramm Stärkewerte nötig. Eine 600 kg. schwere Kuh bedarf deshalb täglich bei einer täglichen Produktion:

	verdauliches Eiweiß	Stärkewert
von 5 kg. Milch	rund 1½ kg.	4½ kg.
" 10 "	" 1 "	6 "
" 15 "	" 1½ "	7½ "
" 20 "	" 1¾ "	8½ "

Somit sind auf je 5 kg. grösseren Milchertrag rund 1½ kg. Stärkewert mehr nötig.

Eine 600 kg. schwere Kuh verzehrt pro Tag etwa 16 kg. Heu und Gmb. Wären diese 16 Kilogramm Futter von sehr guter Qualität, so würden dieselben ½–1 kg. Eiweiß und 5½–6 kg. Stärkewert haben. Es würde somit ein solches Futter zu einer Produktion von etwa 5–10 Liter Milch hinreichend.

Nun liegen es aber die diesjährigen Witterungsbedingungen voraussehen und die Analysen bestätigen es, dass das heutige Futter zum grössten Teil von geringerer Qualität ist.

16 kg. dieses Futters werden kaum mehr als ½–¾ kg. Eiweiß und 4–5 kg. Stärkewert enthalten.

Das sind Mengen, die gerade zur Selbsternährung der Tiere und einer geringen Milchproduktion von bis etwa 5 Liter täglich hinreichen müssen. Es können die Kühe wohl auch bei diesem ungünstigen Futter eine Zeitlang mehr Milch geben. Sie magen dabei aber ab, nehmen besonders das zur Milchbildung nötige Eiweiß vom eigenen Körper weg, erreichen nie die mögliche Höhe einer Milchleistung und gehen im Ertrag bald zurück. Die höchsten Milchexträge liefern die Kühe, die ausgedehnte Versuche leisten, dann, wenn ihnen ein Futter geboten wird, das der Milchleistung angemessen und so reichlich ist, dass die Kühe gut am Leibe bleiben, am Gewicht eher etwas zu als abnehmen.

Was beim Rindfutter (Heu und Gmb) fehlt, wird mit grossem ökonomischen Vorteil in Form von geeigneten Kraftfuttermitteln ausgeglichen. In Betracht kommen sollte Kraftfuttermittel, die das fehlende Eiweiß zusühren, sowie solche, die eine angenehmere Steigerung der Stärkewerte ermöglichen.

Zu den Eiweiß liefernden zählen in erster Linie die Lelluchenmehle, z. B. Sesam. Zu 1 kg. Sesam kann man den Kühen rund ½ kg. verdauliches Eiweiß, also gerade soviel zuführen, als zur Mehrproduktion von 3 Liter Milch erforderlich ist.

Die gesteigerten Eiweißgaben werden jedoch nur dann richtig verwertet, finden nur dann zur Mehrproduktion von Milch volle Verwendung, wenn auch die notwendigen Stärkewerte in hinreichender Menge da sind. Das ist bei Sesam nicht der Fall. Auf ½ kg. Eiweiß sind, wie wir gesehen haben, ½ Stärkewerte notwendig. Es fehlen somit zur Herstellung des löslichen Verhältnisses zwischen Eiweiß und Stärkewert noch ½ vom letzteren. Die lassen sich am besten durch Körnerflocken oder Absäfte von solchen zuführen. Zu einem Kilo gesetzten Körnern oder gebrochenen Welzen können wir rund ½ kg. Stärkewerte hinzufügen. 1 kg. Sesam und 1 kg. Getreideschrot genügt, geben somit eine sehr rationale Kraftfuttermischnung. Starkfutter mit Getreideschrot können wir auch Futtermehl oder Maismehl verwenden. Von diesen beiden genügen ½ kg. auf je 1 kg. Sesam.

Die meisten Landwirte sind nun versucht, entweder allen Tieren gleichviel oder den schlechten Kühen sogar mehr Kraftfutter zu geben, in der Meinung, hier müsse besonders nachgeholten werden. Beide Verfahren sind grundsätzlich falsch. Eine Kuh kann viel Milch geben, die andere hingegen weniger. Es ist aber bezüglich mehr Kraftfutter zu verabreichen, welche man als eine gute Milchkuh kennt. Jedes Tier sollte also, um das Kraftfutter möglichst gut auszunützen, einzeln behandelt werden.

Eine Kardinalfrage ist nun aber:

Wieniel Kraftfutter

sollen wir dem einzelnen Tier geben, damit es sich rentiert? Hier müssen wir zuerst herausfinden, dass die Milchproduktion nicht beliebig gefestigt werden kann. Eine gute Kuh wird nur bis zu einer gewissen Anzahl Alter Milch gebracht werden. Wenn mehr Futter verbraucht, würde sich nicht lohnen. Sicher lohnen wird bei den derzeitigen Milchpreisen die Zulage von Kraftfuttermitteln solange, als durch die Zulage von ½ kg. Sesam und ½ kg. Getreideschrot oder Mehl ein Mehrtag von 1 Liter Milch sich erzielen lässt. Der Besitzer muss selber prüfen, wie weit er dann diese Zulagen steigern darf. Das Kraftfutter wird am besten mit etwas Härter ganz wenig angefeuert verabreicht, ja nicht als Tränke. Grösste Kleinlichkeit ist für die Gewinnung einer guten Milchproduktion geboten.

Eine wichtige Frage ist noch: welche von den gebräuchlichen Kraftfuttermitteln sind nun die lohnendsten? Auf Grund der Stärkewerte und der Durchschnittspreise der Futtermittel hat man gefunden, dass ein Kilo Stärkewert auf 24 kg. zu stehen kommt, während man für jedes Kilo verdauliches Eiweiß noch 8 Rp. zuzahlen muss. Auf Grund dieser Berechnung und den Preisen des Vereins ergeben sich interessante Beobachtungen. Der Sesam ist noch 40 Rp. mehr wert, als man ihn zahlt und Mais sogar 2 Rp., während die anderen Futtermittel, Weiz, ausgemahltes Kürbisch u. s. w. gleichwertig oder wie letztere zwei zu teuer sind. Am besten rentieren Sesam, Mais und Futtermehl. — Vom Hafer ist zu bemerken, dass er als milchproduzierendes Futtermittel zu teuer ist, nicht aber als Futter für Jungvieh und Zugtiere. Es wäre zu wünschen, der Landwirtschaftsverein würde eine Maschine anschaffen, um den Hafer selbst zu schälen, um auf diese Weise eine billige Art Haferflocken zu erhalten.

Für unsere Handwerker.

Unter dem Titel "Wie gewinnt man die Kunst" lesen wir im Schweizer Gewerbekalender 1911 folgendes:

"Vor allem durch gute Ordnung, Pünktlichkeit und Rechtshabensinn, sollte und gute Arbeit, mächtige Preisberechnung, aufmerksame und höfliche Beobachtung, gesellschaftliche Beziehungen, Fleißiges und zweckmässiges Anklägen.

Alter Anfang ist schwer! Neue Kunden gewinnen ist für einen Anfänger nicht leicht, sie zu erhalten ist manchmal noch schwieriger. Wer sie glaubt, durch viele schöne Versprechungen in schreitender Rente, durch aufdringende Angebote und unabringliches Benehmen, durch Heruntermachen der Konkurrenz, durch Schlä-

Remington

Fredrik Petersen

Eine kleine Weihnachtsgeschichte aus einem Seemannsleben.

Rudolf von der

Holt nicht gebotenvoll. Es machte ihm Sorgen, dass Petersen am heiligen Abend wahrscheinlich auf dem Bummel war. "Meine Frau muss ihn mal in's Gebet nehmen", beschloss der bieder Seemann, als er einst seine Peisse rührte, "sie is' rein rechten kleinen Debel, wenn sie in's freie Fahrwasser kommt und nach ihrer Karte lossteuert. Das is' es: Friedericus muss Petersen in's Schlepptau nehmen, sonst künft' mir der Vergnügungsdampfer herzlichstgefechtet zu sein." Und geht mit Mann und Frau zu Grunde. Eigentlich los' is' der Petersen — aber wenn man die Stelle wüsste, und ihn ins Trockenhaus kriege!"

II.

Petersen, es ist wahr, wollte sich einmal recht amüsiieren; amüsieren, wie es mir ein hübscher, freundlicher, leichtlebiger Seemannsleiter fertig bringt. Das Geld dazu hatte er in der Tasche, die Zeit und Gelegenheit in reichlichem Maße vor sich. Aber der sonst so bewegliche Däne war heute Abend trostlos allein melancholisch. Und nicht nur heute, am heiligen Christabend; die ganze Woche hindurch hatte eine böse, hässliche Erinnerung wie ein Bleigewicht an seiner Seele gehangen, hatte den Sinn, der leicht und lustig davonplatzen möchte, zur Erde, in die Tiefe gezogen. Petersen machte im Geiste Pläne, wie er den Abend und die Nacht überbringen könnte — aber alle Vergnügungen, an die er dachte, erschienen ihm bitter und sinnlos,

langweilig und weder die Küh noch das Gesetz wert. Sein sonst so hübsches und für einen Seemann fast seines Gesichts verriet Müdigkeit, Erschöpfung, als er langsam, den breitkräftigen Hut im Naden, an der Steinmauer des Johannes-Baptist-Baus entlang schlief und allmählich den heimlichen Besuch des schönen Lobes "Ach du lieber Augustin" zwischen den Jähnen herstellte. Der

kräftige, etwa fünfunddreißigjährige Mann wusste absolut nicht, was er mit seinem Gelde, seinem Weihnachtsabend und sich selber anfangen sollte. Wie läuft' es mit seinem Eiweißwert?

„Sind Sie Däne, Schwede oder Norweger, bitte? „Warum? Was soll die Frage? „Ich habe es mir gedacht. Sie sehen wie ein Landmann aus...“

„Sie sind kein Däne?“

„Ja, wozu, Herr Landmann, wollen Sie mich denn einladen?“

Der Fremde zeigte stumm auf die Kirche, deren Fenster erleuchtet waren.

Petersen lachte und schüttelte den Kopf:

„Seit zwanzig Jahren bin ich ja nicht mehr dumm gewesen!“

„Was innerlich nicht hindert, wieder einmal hinzugehen zu wollen.“

„Das ist keine Reizung...“

„Komm, Landmann, mit oder ohne Reizung, das ist ganz gleich. Es ist Pflicht, zumal am Christabend. Wir haben drüber eine Seemanns-Mission, Landmann — für Seemannsleiter. Und wenn's weiter keinen Zweck hätte: Ihr wärnt Euch ein wenig. Und wenn das Herz warm wird — dann, dann, na, wer weiß: Ihr findet Landstelle und vielleicht noch manches, anderes, was Euch gut tut. Nebenbei bemerkt: der Prediger ist ein ausgezeichneter Mann; habe allen Respekt vor ihm!“

Der Fremde hatte Petersen bereits unter dem Elbogen gefasst und drängte ihn über den Fahrradweg hinüber. Freilich leistete der Seemann kaum Widerstand: die Sache kam ihm schliesslich doch ebenso interessant wie unerwartet. Wenn es ihm in der Kirche nicht gefiel, wollte er die Türe schon finden.

Fünf Minuten später sah er in einer bequemen Kirchenbank und lachte — fast gegen seinen Willen — dem Vortrage des Predigers. Es waren nicht nur die traurigen Lieder seiner Muttersprache, die grösser war als alle anderen, das Verbrechen, welches er an einem Menschen begangen, das ihn vor allen andern Menschen geliebt, ihm rücksichtlos vertraut, ihm seine Ehre, ja vielleicht seine Seele geopfert hatte... O, dem er selbst am Altar betete!

Petersen folgte dem Priester nicht, als dieser nun die Entäußerung des Propheten auch bei den Weisen und Grauen schilderte. Der Seemann dachte zurück an die letzten Jahre seines eigenen Lebens. Sein Gewissen war erschüttert worden. Nur wie in einem Spiegel sah er unter den vielen Sünden seiner Jugend die eine schreckliche Schulde, die grösser war als alle anderen, das Verbrechen, welches er an einem Wesen begangen, das ihn vor allen andern Menschen geliebt, ihm rücksichtlos vertraut, ihm seine Ehre, ja vielleicht seine Seele geopfert hatte! O, dem er selbst am Altar betete!

(Schluß folgt.)

Freiburger Nachrichten

derpreise u. dgl. sich eine dauernde Kunfschaft zu erwerben, wird sich bald getäuscht finden. Chärlisch wählt am längsten! Gebuld und Plauscherron führt sicher zum schlesischen Erfolg.

Ein Anfänger darf nicht warten, bis die Leute von selber zu ihm kommen. Er muss sich ankündigen oder die zu exzessenden Kunden persönlich aussuchen, aber immer bestehend und vorsichtig. Es darf dabei seine Kenntnisse und Fertigkeiten, die Leistungs- und Konkurrenzfähigkeit seiner Werkstätte ins richtige Licht stellen, aber möglichst kurz. Hüte dich, die Konkurrenten als unfähig, ihre Ware als minderwertig darzustellen. Beweisende Leistungen wiegen mehr als viele Phrasen, und ruhige sachliche Empfehlung erwirkt mehr Vertrauen, wenigstens bei vernünftigen und anständigen Leuten, als Prahlerie und persönliche Verhezungen. Rüchlich sind Empfehlungen (Referenzen) wohlbekannter, angesehener Personen, auf die man sich aber nur in ihrem Einverständnis berufen darf.

Ein Anfänger darf auch nicht wunderlich sein in der Entgegennahme von Aufträgen, z. B. von geringfügigen Reparaturen. Sie bedeuten oft „viel Geschäft und wenig Wette“, aber der Kunde will vielleicht den noch unbekannten Meister erproben und die gute, prompte Ausführung des Auftrages kann die Wette werden zu dauernder, lohnender Geschäftsverbindung und zur Gewinnung weiterer Klientel.

Also grundsätzlich niemals Aufträge abweisen, die man auszu-

suchen imstande ist!

Der mündliche Verkehr mit der Kunfschaft ist namentlich bei größeren Aufträgen sehr empfehlenswert. Dabei muss man sich freilich auf manch' unfeindlichen Empfang, auf manchen verbleiblichen Besuch gefasst machen. Man sollte die günstige Zeit (z. B. angeläufige Sprechstunde über die Stunde, besser Laune) nicht verpassen und den passenden Ton zu treffen wollen. Große herausfordernde Behandlung darf man nicht mit gleicher Würze bezahlen, sondern ruhig und bestimmt, aber nicht unterdrückt und kindlich sich benehmen. Selbstbewusstes, manhaftes Auftreten imponeert hochmütigen Leuten mehr als Flecherei.

Personliche Bekanntschaft fördert und erhält Geschäftsbeziehungen. Wer in seinen vier Wänden wie ein Gefangener hockt bleibt, wird damit keine Kunfschaft erwerben. Aber auch die im steigenden Wirtschaftsbesuch gewonnenen Kunden sind oft von zweifelhafter Güte. Trau, schau, wenn! Echte, treue Freundschaft wird letzten am Stammlich erworben. Wahre Freunde hast du nie genug. Sie werden darauf bedacht sein, dein Geschäft überall zu empfehlen, und auch sonst ratend und helfend bei-stehen."

Wir möchten obige Ratschläge allen unsern wackeren Handwerkern recht eindringlich empfehlen. Gar mancher, der über sein Geschäft klagt, dass es nicht vorwärts geht, kann sich daraus eine gute Lehre ziehen.

Schweiz

Gotthardvertrag

In einem ordentlich bairisch gehaltenen Artikel schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, das offizielle Organ der deutschen Reichsregierung, zum Gotthardvertrag folgendes:

Von einigen Gegnern des neuen Gotthardvertrages in der Schweiz wird in der Presse die Behauptung aufgestellt, dass die deutsche Regierung nach Kenntnisnahme des von Professor Meili in Zürich auf Gesuchen des schweizerischen Bundesrates ausgearbeiteten Rechtsurteils ihren Standpunkt, wonach die Schweiz die Gotthardbahn nicht ohne Zustimmung der Subventionstaaten, Deutschland und Italien, verstaatlichen könnte, aufgegeben habe. Eine ähnliche Behauptung findet sich auch in einem im „Pester Lloyd“ vom 12. Dezember dieses Jahres abgedruckten Artikel „Zur Frage der Gotthardbahn“ von Privatdozent Dr. Felthorn. Wie wir von gut unterrichteter Seite hören, ist die Behauptung unzutreffend. Deutschland und Italien stehen nach wie vor auf dem Standpunkt, dass die Schweiz auf Grund der alten Verträge, die den Betrieb der Gotthardbahn durch eine Privatgesellschaft, die Gotthardbahnsgesellschaft, voraussehen, die Verstaatlichung nur mit der Zustimmung der beiden inneren Vertragsstaaten vornehmen dürfe, und dass diese beiden Staaten ihre Zustimmung zur Verstaatlichung von Bedingungen abhängig machen könnten. Von der Austragung dieser Streitfrage konnte abgesehen werden, nachdem durch die neue Abmachung eine Vereinbarung erzielt worden ist. Die Streitfrage wurde wieder aufgelebt und auf die eine oder andere Weise zum Austrag zu bringen sein, wenn der neue Gotthardvertrag von der Schweiz nicht ratifiziert werden sollte. Uebelgen wird neuerlich die Berechtigung des deutschen Standpunktes auch teilweise in der Schweiz anerkannt.

Das lässt sich besser hören.

Die gesamte Betriebsentnahme der schweizerischen Bundesbahnen für die Zeit ab 1. Januar 1910 bis Ende November beträgt 160,571,596 Fr. oder 10,567,410 Fr. mehr als

für die gleiche Periode des Vorjahres. Die gesamten Betriebsausgaben für die Zeit ab 1. Januar 1910 bis Ende November betragen 100,241,930 Fr. oder 1,003,481 Fr. weniger als für die gleiche Periode des Vorjahrs. Der Überschuss der Betriebsentnahmen für die Zeit ab 1. Januar bis Ende November 1910 beträgt 60,329,655 Fr. oder 11,570,891 Fr. mehr als für die gleiche Periode des Vorjahrs.

Postamtliches.

Summarische Frankierung von Drucksachen im Innern der Schweiz.

Vom 1. Januar 1911 an sind alle Veröffentlichungen, die bloßen Geschäftskontakt oder Dienstangelegenheiten dienen, von der Post für abonnerte Zeitungen und Zeitschriften aufgeschlossen. Diese Veröffentlichungen, die bei der Versendung mit der Post eine Adresse tragen müssen, unterliegen der Drucksachenpost. Um die Frankierung der genannten Art von Postsendungen sowie von andern Drucksachen, die gleichzeitig in größerer Zahl aufgegeben werden, zu erleichtern, erlassen wir hiermit folgende Verfügungen, die auf 1. Januar in Kraft treten:

1) Veröffentlichungen, die gemäß Art. 97, Abs. 2, der Postordnung von der Post für abonnerte Zeitungen aufgeschlossen sind, können auf Verlangen des Versenders samthaft frankiert werden.

Die samthaft erfolgende Frankierung ist ebenfalls gültig für Drucksachen, sofern davon wenigstens 200 Stück gleichzeitig aufgegeben werden.

Diese samthaft erfolgende Frankierung ist nur im inneren Bereich der Schweiz gestattet und kann nur auf Sendungen angewendet werden, die vollständig frankiert werden.

2) Für die samthaft zu frankierenden Sendungen hat der Versender ein bei der Aufgabe-polizei erhältliches Formular (Nr. 225) auszufüllen. Auf diesem Formular sind die Anzahl der Samthaft zu frankierenden Sendungen, das Gewicht der einzelnen Sendung, die Postorte und der Gesamtkantaturbetrag anzugeben.

Diese Angaben sind vom Versender auf dem Formular unterschriftlich zu bestätigen und es ist auf dem Formular der Gesamtfrankaturbetrag in Frankomarken der höheren Tarifwerte zu decken. Die samthaft zu frankierenden Sendungen selbst sind somit nicht mit Frankomarken zu versehen.

* * *

Die schweiz. Postverwaltung bringt hierdurch zur Kenntnis, dass für die nächste Auflage des Verzeichnisses der Teilnehmer am Schweizerischen Post- und Giroverkehr, die in der 1. Hälfte des Monats Februar n. f. erscheinen wird, nur noch solche neuen Beiträge oder Änderungen in der bisherigen Firmabezeichnung berücksichtigt werden können, die bis ansfang Januar zu ihrer Kenntnis gelangen.

Sie lädt die Dienststellen ein, die Personen, die hiesiger Kunst verlangen, im vorstehenden Sinne zu beschaffen.

Im Fernern sind die Beteiligten darauf aufmerksam zu machen, dass es in ihrem eigenen Interesse liege, wenn die neue Rechnung über eine Firma-Wanderung noch im Hauptverzeichnisse berücksichtigt finden könne. Es empfiehlt sich daher, rechtzeitig die nötigen Schritte zu tun.

Die Bodensee-Toggenburg-Bahn

hat im November 134,000 Personen befördert und daraus 63,700 Fr. eingenommen. Aus dem Gepäck- und Güterverkehr sind 43,500 Fr. vereinnahmt worden. Das Total der Einnahmen beträgt 103,000 Fr. gegenüber 167,500 Franken im Monat Oktober.

Bon den Zürcher Postbüros.

Mit der gemelbten Verhaftung des 27jährigen Postlommiss Jakob Schoop, von Romanshorn in Zürich, ist die Ergreifung einer Verbrechergesellschaft möglich geworden, die wohl seit längerer Zeit Postdiebstahl und andere Vergehen verübt hat. Bisher sind vier Personen verhaftet worden: Schoop selbst, dann als sein intimster Komplice der Postlommis Adolf Michel von Königswinter, jetzt in Florenz, im weiteren bei Lithograph Niel, in München, und als vielter Beteiligter der angebliche Rentier Dold, wohnhaft gewesen in Basel. Die Untersuchungsbeamten, die in Florenz die Verhaftung Michels vorgenommen hatten, berichteten schon am Mittwoch, nachdem sie in der Nacht vorher Michel zur Haft gebracht hatten, dass Schoop nach Michels Aussagen an einer Banknotenfälschungsschäfte beteiligt sein müsse. Die Polizei, die die Untersuchung in Zürich weiter führte, hatte jedoch bereits im Postbüro des Hauptpostgebäudes gegen 300 falsche Münzen-Banknoten entdeckt, auch waren durch die Dienstschafften des Schoop und den Inhalt eines Banktresors, den dieser unter falschem Namen genutzt hatte, seine Komplizen bekannt geworden. Ihre Verhaftung erfolgte auf telegraphisches Begehen des zürcherischen Polizeikommandos. Dold ist von der Basler Polizei bereits in Zürich eingeflößt worden. Von ihrer Arbeit hatten die Verbrecher noch keinen großen Nutzen, da bereits ein Großteil der Fallsumme beigebracht ist.

Die gefälschten brasilianischen Banknoten sind außerordentlich gut nachgeahmt. Der verhaftete 22jährige Graveur und Lithograph Niel in

München ist gefändig, im Auftrage umgesetzt 1000 Stück solcher brasilianischer 500-Mittels-Noten angefertigt und über 300 nach Zürich gesandt zu haben, wo sie eben bei Schoop aufgefunden wurden.

Städtische Schlachthofanlage in Bern.

Der Stadtrat bewilligte in seiner Sitzung vor Freitag abends dem Gemeinderat den verlangten Kredit von 25,000 Fr. für die Ausarbeitung von Plänen für die neue Schlachthofanlage.

Römisch-katholische Kirchengemeinde Laufen (Wlg.) Der definitive Belegungstag der Kirchengemeinde Laufen ist auf den künftigen 9. März verlegt worden. Dieses Datum ist von der konzessionierenden Behörde festgesetzt.

Volksfest

† Professor Dr. Hagenbach-Bischoff.

Im Basel starb im Alter von 77 Jahren Professor Dr. Hagenbach-Bischoff. Der Verstorbene war nahezu 50 Jahre lang Mitglied des Grossen Rates und mehrfach dessen Präsident. Er ist über Basel hinaus bekannt durch seine Tätigkeit für das Proportionalwahlverschafft, als dessen Vertreter er angehören wird.

Ausland

Der frühere Reichstagspräsident gestorben.

Beim Freitag früh ist auf seinem Schloss Blawinowitz in Schlesien der ehemalige deutsche Reichstagspräsident Graf von Ballhausen gestorben. Der Verstorbene war ein braver Katholik, ausgezeichnete Führer des Volkes und erfolgreicher Politiker. Die „Sächsische Volkszeitung“ schreibt u. a. über ihn:

„Es ist ein langes, arbeitsreiches, im ganzen glückliches Leben gewesen. Die liebste Erholung fand er auf seinem Stammlich Blawinowitz im Kreise seiner großen Familie. Als es ihm vergönnt war, am 21. Juni 1908 mit seiner Gemahlin Gräfin Hedwig von Sanoma-Jellisch die goldene Hochzeit zu feiern, lebten von seinen zwölf Kindern noch neun, darunter acht verheiratet, und 21 Enkel. Die Führer der Zentrumspartei sind meist „in den Sleden gestorben“. Graf Ballhausen bildet in dieser Hinsicht eine Ausnahme, aber von ganzem Herzen hat man ihm den ruhigen, wenn auch nicht mühsigen Lebensabend gegönnt; als die Theaterszene der Reichstagsauslösung vom 13. Dezember 1906 der parlamentarischen Zärtlichkeit des 72jährigen Mannes ein Ende setzte. Die Achtung aller Parteien begleitete ihn in den Ruhestand, und es steht die dankbare Liebe der deutschen Katholiken und derjenigen politischen Partei, welcher er in erster Linie seine Intelligenz und Arbeitskraft gewidmet hatte.“

Demission der Kreischen Regierung.

Als Korea kommt die Nachricht, dass die Regierung demissioniert habe. Um die Parteien zu versöhnen, soll die neue Regierung aus fünf Delegierten aus allen Parteien zusammengelegt sein.

Die Demission wurde von der Nationalversammlung angenommen. Das neue Kabinett soll passiven Widerstand leisten, falls die Schumäcke den Kretern eine Lösung der Situation auferlegen, die sich gegen die Vereinigung mit Griechenland richtet. Die Kammer hat ferner die Bewaffnung der Armee für den Fall einer Intervention der Türkei beschlossen und eine Million zum Ankauf von Waffen bewilligt.

Portugals neue Verfassung.

Die provisorische Regierung hat die Hauptzüge der neuen Verfassung ausgearbeitet. Danach soll Portugal eine parlamentarische Republik bilden. Es soll mir eine gelehrtene Verfassung geben. Sie ernannt den Präsidenten der Republik für 5 Jahre, und dieser die Minister je nach der parlamentarischen Lage. Doch sollen gewisse Minister für eine bestimmte Zeit trotz etwaiger parlamentarischen Niederlagen unabsehbar sein. Allen Ministern werden Unterstaatssekretäre beigegeben.

Ob die Regierung Meister wird?

Die Zustände auf der französischen Westbahn werden immer trostloser. Die Fabriken in Rouen müssen aus Mangel an Rohstoffen ihren Betrieb einstellen, wodurch 2000 Arbeiter brocken werden. Baumwollensendungen, die am 8. September von Havre abgingen, sind in dem nur 80 Kilometer entfernten Rouen bis heute noch nicht eingetroffen.

Ministerpräsident Briand wird einen neuen Gesetzentwurf, betreffend das Verhältnis der Eisenbahnarbeiter zu der Direktion, in der Kammer einbringen, wonach Sabotage (Gewalttat gegen Arbeitswillige) und Aufreisung mit einer Strafe von 1 Monat bis 5 Jahren bestraft wird.

Mit den Gesetzen allein ist's eben nicht gemacht. Wo die Religion von statthaften mit Gewalt erstickt wird, da ist's eben schlimm be-fest.

Schöne Königschronik

Zu einer in Paris abgehaltenen royalistischen Versammlung kam es zu einer organisierten Auseinandersetzung zwischen den Anhängern des Grafen de

la Magde und Comellois du Mol. Siebel wurden von bisher unbekannten Tätern mehrere Revolvergeschüsse abgefeuert. Eine Kugel traf den Obmann des royalistischen Arbeiterverbandes, der schwerlich verwundet wurde. Ein anderer Versammlungsteilnehmer wurde durch einen Revolverschuss verletzt.

Zum Bergwerkunglück in England.

Aus Bolton wird der „Star. Post“ telegraphiert, dass man alle Hoffnung für die eingeschlossenen 350 Mann nunmehr aufgegeben hat. Die Suche nach den Leichen wird fortgesetzt. Eine große Anzahl wurden von den Bergmannschaften bereits gefunden. Die Leute, die bis zum Unglückschacht vorgebrachten sind, erzählen, dass dort grauenhafte Szenen abgespielt haben. Die Gewalt der Explosion möglio so scharf gewesen sein, dass die von ihr zunächst erreichten Leichen fast zerstört wurden, bis sie fest an die Wände anprallten und zerplatzen und zerstückelt liegen blieben. Die in den weiter entfernten Gruben beschäftigten Arbeiter wurden von den stillen Gasen betäubt und schliefen ruhig ein. Das Feuer und der Zammer, die durch den Tod so vieler Bergarbeiter gerade kurz vor Weihnachten unter den Arbeitersfamilien verursacht wurden, ist unbeschreiblich.

Airchliches

Weihnachtsausprache des Papstes.

Der Papst empfing letzten Freitag das Katholikat zur Darbringung der Weihnachtsgeschenke. Er sprach besonders über die Neuordnung der ersten Kommunion und sprach seine Genugtuung darüber aus, dass die französischen Bischöfe seinen Wünschen gefolgt seien. Dann verlübte er, dass im Jahre 1911 der erste Band des neuen kanonischen Rechtes herauskommen werde.

Neueste Englandschronik

Großbrand. In Moers war Freitag nachts Großfeuer ausgebrochen. Eine Abteilung einer mechanischen Fabrik fiel dem Feuer vollständig zum Opfer. Mehrere andere sind stark beschädigt. Die Magazine sind unbrauchbar geworden.

Eisenbahnhungslast. Aus Bordeaux wird berichtet: Freitag abends ereignete sich in der Nähe von Vézénobres, Bezirk Podensac, Gironde, ein Eisenbahnunfall. Der von Ceste kommende Zug, der nach 9 Uhr in Bordeaux eintreffen soll, hatte die Station Langon verlassen, gefolgt von einem Personenzug. Als noch unbekannter Ursache fuhr der Personenzug in den Ceter Expresszug. Fünf Personen wurden getötet. Unter den Toten befindet sich ein Soldat des 20. Inf.-Reg. in Montauban, ein Artillerist und ein Zugführer. Ungefähr 30 Personen wurden verletzt. Die Verletzungen dehnen hauptsächlich in Brüchen. Es entstand viel Materialschaden.

Ein weiteres Unglück ereignete sich auf der österreichischen Südbahn auf der Station Villach. Die Bahndirektion teilte darüber folgendes mit: Der Samstag um 6 Uhr 35 Minuten früh aus Villach ausfahrende Personenzug Nr. 430 ist knapp vor der Station an den einfahrenden Güterzug Nr. 455 angefahren. Siebel wurden von den Reisenden ein Herz und zwei Damen leicht, vom Fahrpersonal vier Personen schwer und drei leicht verletzt. Die Ursache des Unglücks war falsche Weichenstellung.

Ein drittes schweres Unglück passierte am Samstag in England, indem der Schottland-Expresszug bei Kirby-Stephen mit zwei allein fahrenden Lokomotiven zusammenstieß. Der Unfall war so wichtig, dass die beiden Maschinen eine grosse Strecke vorwärts geschleudert und völlig zerstört wurden. Der Expresszug war sehr lang und führte etwa 500 Reisende. Alle Wagen außer dem hinteren Gepäckwagen, auch ein Schlafwagen, gingen in Flammen auf. Da die Nacht sehr finster war und das Unglück sich in einer einsamen Gegend zutrug, verzögerten sich die Rettungsarbeiten sehr.

Ein Reisender erzählt, er habe ein Kind vor den Augen seiner Eltern verbrennen sehen, die ihm nicht helfen konnten.

Unter den Toten sind 12 Deutschen gefunden.

Das Brandunglück in Chicago. Bei dem in der legenden Nummer gemelbten Brande bei der Fleischwarenfirma Morris und Co. sind mindestens 30 Feuerwehrleute und Leben gerettet. Das Feuer war nachmittags noch nicht gelöscht. Letztmals war das ganze Schlachthausgebäude bedroht. Das Dach fiel auf zwei Kompanien der Feuerwehr. Die unter den Trümmern begraben wurden buchstäblich zu Tode geröstet. Der Sachschaden wird jetzt auf 1½ Millionen Dollars geschätzt. Das Feuer brach infolge einer Explosion aus und verbreitete sich mit rasender Schnelligkeit. Die Feuerwehrleute standen unter einem Metalldach am Ende des Lagerhauses. Sie ahnten nichts von der Gefahr, in der sie schwieben, bis das Dach plötzlich zusammenbrach und den Führer der Feuerwehr und mehr als 20 Leute unter sich begrub. Das Feuer breitete sich trotz heldenmütiger Anstrengungen der Feuerwehr und der im Lager beschäftigten Leute, die gerade zur Arbeit kamen, immer weiter aus. Die Lösch-

versuche wurden durch Mängel am Wasser ausgeräumt. Abends war das Feuer bei der Firma Morris und Co. sowohl eingedämmt, daß das bedrohte Werket außer Gefahr war.

Eingeschlossen sind zwei Dächer mit Fleischvorräten, das Tafelhaus und einige andere Gebäude der Firma.

Schiffszusammenstoß. Das französische Schiff „Jean Concel“, welches auf der Fahrt von Alicante nach Oran begleistet war, ist Mittwoch auf der Höhe von Alicante mit einem spanischen Dampfer zusammengestoßen. Der „Jean Concel“ erhielt ein großes Loch und sank in wenigen Minuten. Die ganze Mannschaft ist entwunden bis auf einen Matrosen, der einige Stunden später von einem englischen Fahrzeug am Bord genommen wurde.

Der spanische Dampfer, der das französische Schiff zum Sinken brachte, erlitt bei dem Zusammenstoß ebenfalls schwere Beschädigungen und wurde von einem deutschen Dampfer in den Hafen von Cartagena bugsiert. Die zu grunde gegangene Besatzung des „Jean Concel“ zählte 27 Mann.

Explosion auf einem Passagierdampfer. Die Transatlantische Gesellschaft erhielt von ihrem Vertreter in Philippeville in Algier die Nachricht, daß an Bord des Passagierdampfers „Utile d'Oran“ eine Kiste mit Feuerwerkskörpern explodierte und großen Schaden anrichtete. Zwölf Personen wurden getötet, fünfzehn mehr oder weniger schwer verletzt.

Ein grauslicher Raubmord in Bern.

Um helligen Weihnachtstag hat in der Stadt Bern, im Breitenrainquartier, an der Herzogstrasse, ein grauslicher Raubmord stattgefunden. Diese schreckliche Tat warf ein greelles Schauerlicht in die fröhliche Stimmung, die das christliche Gemüth am helligen Weihnachtstage bestellt und zeigt wieder einmal so recht deutlich, wie tief der Mensch sinken kann, wenn er vor der christlichen Heilswahrheit abweicht. Der „Bund“ berichtet in dieser Sache folgendes:

Als eine der Bewohnerinnen des Hauses am Sonntag abend etwa um halb elf Uhr heim kam, bemerkte sie, daß aus der Wohnung des Ehepaars Hirsch starke Rauch hervorquoll. Sie ging um nachzusehen, und da bot sich ihr ein schrecklicher Anblick. Auf dem Gang lagen die Leichen des 70jährigen Hirschi und seiner Frau mit einem Tuche bedekt in einer großen Blutlache. Der Mörder hatte gründliche Arbeit geleistet. Hirschs Körper zeigte am Halse etwa sechs tiefe Wessersätze, dazu eine Schlagwunde an der rechten Seite des Schädels. Der Mörder hat ihn wohl erst durch einen Schlag bestimmt und dann mit dem Messer seine Tat vollendet. Auch die Frau ist erschöpft zugekehrt. Er hat sie offenbar zuerst gewürgt und ihr dann den Hals durchschneidet. Um den Menschen zu erwicken, die beiden seien durch einen Brandstift ums Leben gekommen, hat darauf der Täter die kleineren Möbel im Zimmer zusammengestellt zu einem Feuerherd. Dann hat er wohl mit einer Lampe alles angezündet, was die Feuerwehr mit der Löscharbeit begann, war das Zimmer schon stark ausgebrannt. Die Decke war schon eingestürzt. Der Mörder hostete, daß Feuer werde so groß werden, daß die Leichen ohne Spuren des Verbrennens verbrennen würden. Sie sind aber nicht mit dem Feuer in Berührung gekommen.

Es handelt sich um einen Raubmord. Was legen an Geld zu finden war, scheint der Mörder mitgenommen zu haben; man kann nämlich in der Wohnung keinen Rappen vor. Die Todesstrafe soll bestehen, gefolgt noch unbekannter Strafe. Es sind fast beinahe unbrauchbar geblieben.

Die Täterschaft sind: Johann Hirsch, von Schongau, geb. 1840, und seine Frau, Elise Katharina, abgeschobene Kriegsgeb. Goessl, geb. 1841. Hirsch war seines Belebens Schlosser und arbeitete in der ehemaligen Wasserschaff auf dem Wyler. Die Bewohner des Quartiers stellen beiden das beste Zeugnis aus. Hirsch war ein arbeitsamer Mann. Ein Poststall, der schon seit sechs Jahren dort Dienst hat, er habe den Hirsch während dieser Zeit kein einziges Mal in einer Wirtschaft gesehen. So ist das Bedauern und die Bestürzung im Quartier groß und allgemein.

Die Polizei hatte schon Montag morgen einen bestimmten Verdacht und rückte alle ihre Nachforschungen nach dieser Richtung. Den ganzen Tag war sie unermüdlich tätig, um des Verbrechers habhaft zu werden. Die Haussuchung ergab denn auch bald ein Resultat, daß die Vergründetheit des Verdächtigen zur Evidenz ergab. Wie sich nach und nach herausstellte, ist nämlich bei den Ermordeten außer dem Gelde auch ein Schmuckstück abhanden gekommen und das Gelb und das Schmuck hat man im Laufe des Tages in der Wohnung des nun Verhafteten gefunden. Es handelt sich um einen gewissen Ernst Rudolf Niederhäuser. Es ist ein erst 21jähriger stämmiger Bursche. Nachdem die Polizei den ganzen Tag nach ihm gesucht und sein Haus bewacht hatte, gelang es ihr endlich, seiner am Abend habhaft zu werden. Es war ziemlich genau 10 Uhr, als eine Polizei-Patrouille ihn gefesselt ins Polizeigebäude brachte. Das sofort angestellte Verhör hatte 10½ Uhr noch zu keinem Resultate geführt, da der Verdächtige war noch zu keinem Geständnis zu bringen, doch vermehrten sich die Verdachtmomente derart, daß man wohl mit Sicherheit annehmen kann, den Täter gefunden zu haben.

Kanton Freiburg

Um das Neujahr herum.

(Korr.) Wie wohlnd und erquickend beruhet uns ein Brief, geschrieben von Freundenhand aus fernem Landen! Glücklich lebt man sich hin, lautet den Worten des Freunden, und dankt und spricht mit ihm. Im Briefe lebt man sich gelöst aus, man pflegt den Briefwechsel als den schönsten und liebsten Ausdruck der Freundschaft, doch schätzt man diese altherühmliche Weise des Gedanken austausches, wenn uns Länder und Meere auch trennen.

Wohin hat sich aber dieser wahre „Briefgeist“ gestückt, wenn man heutzutage an den ersten Tagen des neuen Jahres das Postbüro selbst des kleinste Dorfs mit Geschäftsbüro förmlich überflutet antrefft. Welche Unsumme von Mühe und Arbeit braucht es, bis dieses Gewirr geordnet und das letzte Kärtchen am rechten Ort angelangt ist! Es ist gar nicht zu verwundern, daß bei dieser Briefplage selbst dem kleinen Posthalter der Geduldssatz zerstört und er die ganze Geschichte ins Pfefferland wünscht.

Wie viel unnützes Geschreibsel läßt man an diesen Tagen sorgfältig verpackt und wohlweislich mit der Freimarke geschickt, von der Gebüld und dem Pflichtsteller des Briefträgers in die entlegenen Oste tragen. Da tönt alles von Freund und Berg. O schöne Worte, wie seid ihr wohl geworden, o trauriger Klang, wie „bleichern“ wirst du! Denn, daß in den meisten Häßen all die Herzensgüsse nur sabs Geißpel und Klingendes Gez sind, das liegt offen zu Tage.

Schön ist es, einer fernem vertrauten Person den Glückwunsch fröhlich zu senden. Dazu aber hat man auch sonst während des ganzen langen Jahres Gelegenheit genug. Warum aber all den Genossen ic. In der Gemeinde selber das neue Jahr schriftlich anzunehmen? Da ist das mindliche Wort am Platze. Und wie schön ist es, am Neujahrtage einander ins Auge zu schauen und über die noch im Dunkel des Jahres liegende Weite den Wunschstrahl des Glücks strahlen zu lassen!

Also die alte, herzige Weise des Neujahrsanwunsches soll blühend fortleben. Dafür aber soll die schadhaften, läppig wuchernde Neujahrsartenstreberei, welche die altheitwürdige weihvolle Sitte des Neujahrsgrußes in den Staub zieht, energisch bekämpft und niebergerungen werden. Jeder sange bei sich selber an und beschönke sein Schreiben von Neujahrsgrünen auf das Allerwerteste!

(Wir möchten diese Unregelmäßigkeit des Einsenders recht lebhaft unterstützen; denn sie entspringt einem Gebot der christlichen Rächtschule. Auch die Postangestellten verblieben ein frohes, glückliches neues Jahr. Wenn sie aber in den ersten Tagen desselben schon überanstrengt werden, dann ist es bald vorbei damit. D. R.)

Ein Trinkgeld habe in diesen Tagen die wohl verdient, die den lieben Besen und Beserinnen das ganze Jahr die Neuigkeiten in's Haus bringen. Ob das Wetter schön oder schmug, ob Sonnenchein, Regen, Schnee oder Sturm, die Zeitung will man nicht vernisssen. Deshalb vergessen in dieser frohen Festzeit die Zeitungsträgerin, die stets läuft und exakt das Blatt bringt, nicht.

Auch der Postangestellten und der Tramondultureure soll gebacht werden. Eine kleine Anerkennung wird sie einigermaßen entschädigen für ihren strengen, mühevollen Dienst, den sie jahraus, jahrein leisten im Dienste der Allgemeinheit. Wer viel hat, gebe etwas mehr, wer weniger hat doch etwas. Alle aber sollen diesen Dienstbaren Besertern ihre Ekenlichkeit zeigen, es freut sie das mehr als der noch so schön von Stapel gelassene Neujahrsgruß.

Die Waisenanstalt in St. Wolfgang spricht allen wohlthätigen Personen, welche in so großer Anzahl und durch Zuführung von so schönen Gaben den Weihnachtsbaum ihren Jünglingen währhren, die Zeit eine einziges Mal in einer Wirtschaft gesehen. So ist das Bedauern und die Freude im Waisenhaus. Gott segne die edlen Spender!

Stadt Freiburg

Gemeindevoranschlag pro 1911. Das Budget der Stadt Freiburg pro 1911 lautet:

Ordentlicher Dienst.

Einnahmen:

Verwaltung	Fr. 2,150
Finanzen	764,375
Defensiver Unterricht	30,614
Polizei	51,800
Forstwesen	21,410
Friedhof	6,000
Defensivische Bauten	22,050
Total Fr. 868,390	

Ausgaben:

Verwaltung	Fr. 35,800
Finanzen	329,800 75
Defensiver Unterricht	242,562
Polizei	52,660
Forstwesen	21,050
Friedhof	10,170
Defensivische Bauten	171,130
Total Fr. 863,062 75	

Außenordentlicher Dienst.

Einnahmen:	Ausgaben:
Finanzen	Fr. 18,700
Bauten	200,500
Polizei	15,000
Friedhof	—
Total Fr. 234,200	Fr. 292,071

Gesamteinnahmen:

Lebenslicher Dienst	Fr. 808,390
Außenordentlicher Dienst	234,200
Total Fr. 1,132,590	

Gesamtausgaben:

Ordentlicher Dienst	Fr. 803,002 75
Außenordentlicher Dienst	292,071
Total Fr. 1,135,073 75	

Totalausgaben:

Lebenslicher Dienst	Fr. 1,135,073 75
Außenordentlicher Dienst	1,132,059
Totalausgaben	Fr. 2,267,132 75

Vorausgeschicktes Defizit:

Lebenslicher Dienst	Fr. 803,002 75
Außenordentlicher Dienst	292,071
Totalausgaben	Fr. 1,135,073 75

Clubbuch. In der Nacht vom Sonntag auf Montag wurde in der Milchhandlung Oberholz im Eribel eingebrochen. Da die Diebe in der Kasse kein Geld vorhanden, mußten sie sich mit der Münze von zirka 10 Pfund Butter begnügen, die ihnen vielleicht auch gar bald noch zu gesellen ist.

Clubbuch. In der Nacht vom Sonntag auf Montag wurde in der Milchhandlung Oberholz im Eribel eingebrochen. Da die Diebe in der Kasse kein Geld vorhanden, mußten sie sich mit der Münze von zirka 10 Pfund Butter begnügen, die ihnen vielleicht auch gar bald noch zu gesellen ist.

Clubbuch. In der Nacht vom Sonntag auf Montag wurde in der Milchhandlung Oberholz im Eribel eingebrochen. Da die Diebe in der Kasse kein Geld vorhanden, mußten sie sich mit der Münze von zirka 10 Pfund Butter begnügen, die ihnen vielleicht auch gar bald noch zu gesellen ist.

Clubbuch. In der Nacht vom Sonntag auf Montag wurde in der Milchhandlung Oberholz im Eribel eingebrochen. Da die Diebe in der Kasse kein Geld vorhanden, mußten sie sich mit der Münze von zirka 10 Pfund Butter begnügen, die ihnen vielleicht auch gar bald noch zu gesellen ist.

Clubbuch. In der Nacht vom Sonntag auf Montag wurde in der Milchhandlung Oberholz im Eribel eingebrochen. Da die Diebe in der Kasse kein Geld vorhanden, mußten sie sich mit der Münze von zirka 10 Pfund Butter begnügen, die ihnen vielleicht auch gar bald noch zu gesellen ist.

Clubbuch. In der Nacht vom Sonntag auf Montag wurde in der Milchhandlung Oberholz im Eribel eingebrochen. Da die Diebe in der Kasse kein Geld vorhanden, mußten sie sich mit der Münze von zirka 10 Pfund Butter begnügen, die ihnen vielleicht auch gar bald noch zu gesellen ist.

Clubbuch. In der Nacht vom Sonntag auf Montag wurde in der Milchhandlung Oberholz im Eribel eingebrochen. Da die Diebe in der Kasse kein Geld vorhanden, mußten sie sich mit der Münze von zirka 10 Pfund Butter begnügen, die ihnen vielleicht auch gar bald noch zu gesellen ist.

Clubbuch. In der Nacht vom Sonntag auf Montag wurde in der Milchhandlung Oberholz im Eribel eingebrochen. Da die Diebe in der Kasse kein Geld vorhanden, mußten sie sich mit der Münze von zirka 10 Pfund Butter begnügen, die ihnen vielleicht auch gar bald noch zu gesellen ist.

Clubbuch. In der Nacht vom Sonntag auf Montag wurde in der Milchhandlung Oberholz im Eribel eingebrochen. Da die Diebe in der Kasse kein Geld vorhanden, mußten sie sich mit der Münze von zirka 10 Pfund Butter begnügen, die ihnen vielleicht auch gar bald noch zu gesellen ist.

Clubbuch. In der Nacht vom Sonntag auf Montag wurde in der Milchhandlung Oberholz im Eribel eingebrochen. Da die Diebe in der Kasse kein Geld vorhanden, mußten sie sich mit der Münze von zirka 10 Pfund Butter begnügen, die ihnen vielleicht auch gar bald noch zu gesellen ist.

Clubbuch. In der Nacht vom Sonntag auf Montag wurde in der Milchhandlung Oberholz im Eribel eingebrochen. Da die Diebe in der Kasse kein Geld vorhanden, mußten sie sich mit der Münze von zirka 10 Pfund Butter begnügen, die ihnen vielleicht auch gar bald noch zu gesellen ist.

Clubbuch. In der Nacht vom Sonntag auf Montag wurde in der Milchhandlung Oberholz im Eribel eingebrochen. Da die Diebe in der Kasse kein Geld vorhanden, mußten sie sich mit der Münze von zirka 10 Pfund Butter begnügen, die ihnen vielleicht auch gar bald noch zu gesellen ist.

Clubbuch. In der Nacht vom Sonntag auf Montag wurde in der Milchhandlung Oberholz im Eribel eingebrochen. Da die Diebe in der Kasse kein Geld vorhanden, mußten sie sich mit der Münze von zirka 10 Pfund Butter begnügen, die ihnen vielleicht auch gar bald noch zu gesellen ist.

Clubbuch. In der Nacht vom Sonntag auf Montag wurde in der Milchhandlung Oberholz im Eribel eingebrochen. Da die Diebe in der Kasse kein Geld vorhanden, mußten sie sich mit der Münze von zirka 10 Pfund Butter begnügen, die ihnen vielleicht auch gar bald noch zu gesellen ist.

Clubbuch. In der Nacht vom Sonntag auf Montag wurde in der Milchhandlung Oberholz im Eribel eingebrochen. Da die Diebe in der Kasse kein Geld vorhanden, mußten sie sich mit der Münze von zirka 10 Pfund Butter begnügen, die ihnen vielleicht auch gar bald noch zu gesellen ist.

Clubbuch. In der Nacht vom Sonntag auf Montag wurde in der Milchhandlung Oberholz im Eribel eingebrochen. Da die Diebe in der Kasse kein Geld vorhanden, mußten sie sich mit der Münze von zirka 10 Pfund Butter begnügen, die ihnen vielleicht auch gar bald noch zu gesellen ist.

Clubbuch. In der Nacht vom Sonntag auf Montag wurde in der Milchhandlung Oberholz im Eribel eingebrochen. Da die Diebe in der Kasse kein Geld vorhanden, mußten sie sich mit der Münze von zirka 10 Pfund Butter begnügen, die ihnen vielleicht auch gar bald noch zu gesellen ist.

Clubbuch. In der Nacht vom Sonntag auf Montag wurde in der Milchhandlung Oberholz im Eribel eingebrochen. Da die Diebe in der Kasse kein Geld vorhanden, mußten sie sich mit der Münze von zirka 10 Pfund Butter begnügen, die ihnen vielleicht auch gar bald noch zu gesellen ist.

Clubbuch. In der Nacht vom Sonntag auf Montag wurde in der Milchhandlung Oberholz im Eribel eingebrochen. Da die Diebe in der Kasse kein Geld vorhanden, mußten sie sich mit der Münze von zirka 10 Pfund Butter begnügen, die ihnen vielleicht auch gar bald noch zu gesellen ist.

Clubbuch. In der Nacht vom Sonntag auf Montag wurde in der Milchhandlung Oberholz im Eribel eingebrochen. Da die Diebe in der Kasse kein Geld vorhanden, mußten sie sich mit der Münze von zirka 10 Pfund Butter begnügen, die ihnen vielleicht auch gar bald noch zu gesellen ist.

Clubbuch. In der Nacht vom Sonntag auf Montag wurde in der Milchhandlung Oberholz im Eribel eingebrochen. Da die Diebe in der Kasse kein Geld vorhanden, mußten sie sich mit der Münze von zirka 10 Pfund Butter begnügen, die ihnen vielleicht auch gar bald noch zu gesellen ist.

Clubbuch. In der Nacht vom Sonntag auf Montag wurde in der Milchhandlung Oberholz im Eribel eingebrochen. Da die Diebe in der Kasse kein Geld vorhanden, mußten sie sich mit der Münze von zirka 10 Pfund Butter begnügen, die ihnen vielleicht auch gar bald noch zu gesellen ist.

Clubbuch. In der Nacht vom Sonntag auf Montag wurde in der Milchhandlung Oberholz im Eribel eingebrochen. Da die Diebe in der Kasse kein Geld vorhanden, mußten sie sich mit der Münze von zirka 10 Pfund Butter begnügen, die ihnen vielleicht auch gar bald noch zu gesellen ist.

Clubbuch. In der Nacht vom Sonntag auf Montag wurde in der Milchhandlung Oberholz im Eribel eingebrochen. Da die Diebe in der Kasse kein Geld vorhanden, mußten sie sich mit der Münze von zirka 10 Pfund Butter begnügen, die ihnen vielleicht auch gar bald noch zu gesellen ist.

Clubbuch. In der Nacht vom Sonntag auf Montag wurde in der Milchhandlung Oberholz im Eribel eingebrochen. Da die Diebe in



Die Einlagen auf Sparhefte in unseren Agenturen von Boll, Remund, Conset, Stäfis-am-See, Murten, Hassels, Täfers und in unserem Zentralbüro in Freiburg genießen den Vorteil der Staatsgarantie und die Einleger sind vor jedem Risiko geschützt. Sie werden fortwährend in 4% bis auf Fr. 5000.— angenommen. Eingeschafft Ende 1907, hat sich das durch die Staatsbank in Freiburg angenommene System dem Geschmack des Publikums so gut angepasst, daß die Einlagen jeden Monat Fortschritte machen und heute ein Kapital von über fünf Millionen betragen. Einlagen von Fr. 1.— an. Nur erhält das Sparheft mit oder ohne Sparbüchse an unseren Agenturen gratis. In ersterem Falle erhöht sich die Einlage auf Fr. 3.— im Minimum.



Staatsbank in Freiburg.

Schweizer Seide ist die beste!

Weisen Sie Muster unserer Neuheiten in schwarz, weiß oder farbig:

Crepion, Duchesse, Cachemire, Messaline, Cotelé, Eoliene, Schantung, Mousseline 120 cm breit, von Fr. 1.- bis an per Meter, Sammt und Peluche für Kleider und Blousen etc., sowie gestickte Blousen und Roben in Batist, Wolle, Leinen und Seide.

Wir verkaufen nur garantiert solide Seidenstoffe direkt an Private portofrei in die Wohnung.

Schweizer & Co., Luzern K 54
Seidenstoff-Export 1914

Achtung

Beim Kaufauftrag des Geschäfts werden die Kunden sämtliche Tuchwaren sowie Tricots und Unterleider zu付aturmiet in abgezogen. 10 bis 30% Rabatt.

1871 B. Romana, Blaschen.

Nähliche Geschenke.

Zu verkaufen

ein schönes Kuhfahl, prächtiger Abstammung, bei J. Regerer, in Beinwil.

Ein jahrlangsschöner Pächter sucht auf den 22. Februar 1911 ein gutes Heimweidung von 8 bis 20 Stückern.

Den Pächtern und andere Bedingungen, gelt. bei A. Chauvin, Güteragent, Alpenstrasse Nr. 22, in Freiburg, eing.

1915

Zu vermieten

auf 22. Februar 1911, für eine kleine Familie, im Dorfe Dödingen, eine Wohnung von zwei Zimmern, Küche und Anter-Cartier.

Den Vermieter bei Peter Medo, Dödingen.

1915

Total-Ausverkauf

Sehr günstiger Ausverkauf! 10 bis 15% Rabatt auf sämtliche Artikel nach einem Sollwert des Radios-Theaters in Freiburg (Richtung 20. Dezember 1910) bei jedem Kauf von 5 Fr. gratis.

Es empfiehlt sich bei Bitman, Winkel in Tafers, melben.

Warenhandlung Ganz, Dödingen.

Gefunden

auf der Straße von Tafers nach Alterswyl, mit einem Sollwert des Radios-Theaters in Freiburg (Richtung 20. Dezember 1910) bei jedem Kauf von 5 Fr. gratis.

Es empfiehlt sich bei Bitman, Winkel in Tafers, melben.

Gesucht

ein junger Mann, 16 bis 20 Jahre alt, mit guten Neigungen, gescheit, ruhig und die landwirtschaftlichen Arbeiten verstehet.

Sich zu wenden an Herrn B. Piaget, Café du Stand, Belmont bei Lausanne.

1917

Knecht

mit guten Neigungen findet auf Weihnaechter Zeitung, Schuler Zahn.

1907

Sich zu wenden an M. Vogel, Druckerei, in Gurnen, bei Merensch.

1915

Zu verkaufen

im Sonderheit, schönes, gut erbautes Haus mit gut gehender Spezialitätshandlung, Vermietvertrag in Preis Fr. 26.500.

Es zu wenden an Eduard Fischer, in Freiburg.

1929

Zu verkaufen

eine Wohnung von 2 Zimmern, Küche, Holzofen beim Bahnhof Schütt. Elektrische Beleuchtung. Nach Wieden anzuheben.

Sich zu wenden an J. Aebischer, Wieden.

1908

Gesucht

junges Mädchen

für Küchlein in der Haushaltung und, wenn nötig, zum Servieren im Café. Gelegenheit, das Französische zu erlernen. Lohn.

Sich zu wenden an Café Fleury, Estavayer-le-Lac (Suisse).

1915

Kaufhaus

Wolleaustausch Das Haus

A. NORDMANN

unter in der Remundgasse zahlt zu folge konstanter Preiserhöhung der Wolle die höchsten Tagespreise gegen jegliche Art Waren.

1915

Hühneraugenoperateur Spezialist

Elektrizität. - Wasagie.

Swedekunden alle Tage von 9 Uhr bis Mittag und von 2 bis 6 Uhr, Remundgasse Nr. 9, Freiburg. 1917

Mehr Eier

erhalten Sie, wenn Sie regelmäßig Eiern und Landhofe

Normal-Hühnerfutter

verbrauchen.

Der schaendste Beweis für seine allgemeine Unreinheit ist der tägliche Umsatz von 4700 kg., oder 141.000 Eier per Monat.

Wölzer als Mais, Kartoffeln oder Kürbis.

Depot: G. Trechsel-Eberhard,

Dödingen.

1914

Es empfiehlt sich:

J. Gingins-Bergen.

Die Fabrik besitzt die neue Maschine

"Zur Garde", ähnlich zum Deftaen

der Baumwolle ohne dieselbe zu zerreißen.

1207

Es empfiehlt sich:

J. Gingins-Bergen.

Die Fabrik besitzt die neue Maschine

"Zur Garde", ähnlich zum Deftaen

der Baumwolle ohne dieselbe zu zerreißen.

1207

Es empfiehlt sich:

J. Gingins-Bergen.

Die Fabrik besitzt die neue Maschine

"Zur Garde", ähnlich zum Deftaen

der Baumwolle ohne dieselbe zu zerreißen.

1207

Es empfiehlt sich:

J. Gingins-Bergen.

Die Fabrik besitzt die neue Maschine

"Zur Garde", ähnlich zum Deftaen

der Baumwolle ohne dieselbe zu zerreißen.

1207

Es empfiehlt sich:

J. Gingins-Bergen.

Die Fabrik besitzt die neue Maschine

"Zur Garde", ähnlich zum Deftaen

der Baumwolle ohne dieselbe zu zerreißen.

1207

Es empfiehlt sich:

J. Gingins-Bergen.

Die Fabrik besitzt die neue Maschine

"Zur Garde", ähnlich zum Deftaen

der Baumwolle ohne dieselbe zu zerreißen.

1207

Es empfiehlt sich:

J. Gingins-Bergen.

Die Fabrik besitzt die neue Maschine

"Zur Garde", ähnlich zum Deftaen

der Baumwolle ohne dieselbe zu zerreißen.

1207

Es empfiehlt sich:

J. Gingins-Bergen.

Die Fabrik besitzt die neue Maschine

"Zur Garde", ähnlich zum Deftaen

der Baumwolle ohne dieselbe zu zerreißen.

1207

Es empfiehlt sich:

J. Gingins-Bergen.

Die Fabrik besitzt die neue Maschine

"Zur Garde", ähnlich zum Deftaen

der Baumwolle ohne dieselbe zu zerreißen.

1207

Es empfiehlt sich:

J. Gingins-Bergen.

Die Fabrik besitzt die neue Maschine

"Zur Garde", ähnlich zum Deftaen

der Baumwolle ohne dieselbe zu zerreißen.

1207

Es empfiehlt sich:

J. Gingins-Bergen.

Die Fabrik besitzt die neue Maschine

"Zur Garde", ähnlich zum Deftaen

der Baumwolle ohne dieselbe zu zerreißen.

1207

Es empfiehlt sich:

J. Gingins-Bergen.

Die Fabrik besitzt die neue Maschine

"Zur Garde", ähnlich zum Deftaen

der Baumwolle ohne dieselbe zu zerreißen.

1207

Es empfiehlt sich:

J. Gingins-Bergen.

Die Fabrik besitzt die neue Maschine

"Zur Garde", ähnlich zum Deftaen

der Baumwolle ohne dieselbe zu zerreißen.

1207

Es empfiehlt sich:

J. Gingins-Bergen.

Die Fabrik besitzt die neue Maschine

"Zur Garde", ähnlich zum Deftaen

der Baumwolle ohne dieselbe zu zerreißen.

1207

Es empfiehlt sich:

J. Gingins-Bergen.

Die Fabrik besitzt die neue Maschine

"Zur Garde", ähnlich zum Deftaen

der Baumwolle ohne dieselbe zu zerreißen.

1207

Es empfiehlt sich:

J. Gingins-Bergen.